

# Der Unterhaltungs-Poet

Christoph Sutter spricht über sein neues Buch und was ein guter Vers ausmacht

**Der Romanshorner Christoph Sutter ist einer der gefragtesten Ostschweizer Poeten. Er selbst bezeichnet sich als Unterhaltungspoe-ten.**

**Herr Sutter, wie haben Sie die Buchtaufe erlebt?**

Die Vernissage oder wie ich es betitelte, eben eine Buchdiagnose in der Kantine des Kantons Spitals Münsterlingen, kam bei den Besuchern sehr gut an. Bereits im Vorfeld spürte ich die Begeisterung seitens der Verantwortlichen in Münsterlingen, eine nicht alltägliche Buchtaufe zu organisieren. Man war spontan bereit, uns die Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Als Poet kämpft man mit Vorurteilen, der Auftritt als Verseschmied tönt für den Zuhörer im ersten Augenblick sehr abgedroschen. Für mich ist es dann um so schöner, zeigen zu können, wie unterhaltsam Verse sind.

**Was macht für Sie einen guten Vers aus?**

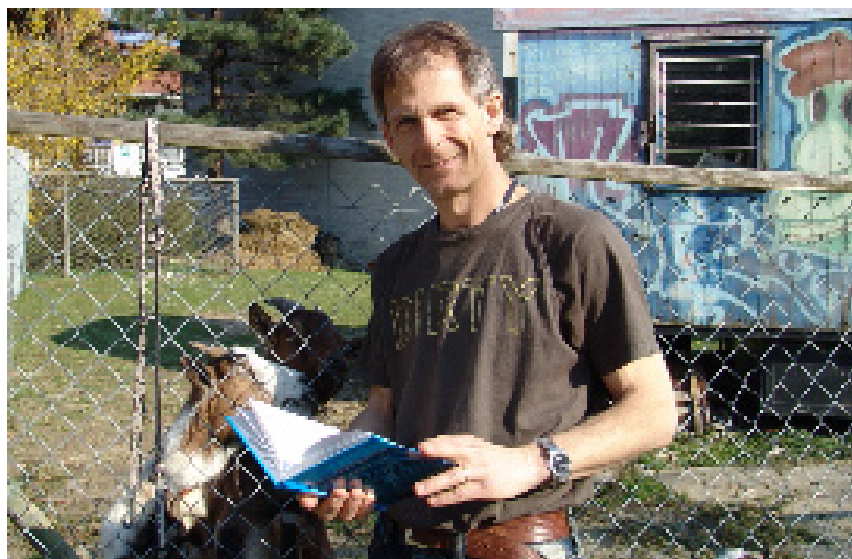
In erster Linie muss das Handwerk stimmen. Ich liebe die Wortspielelei. Die gängige Annahme, mit dem Finden des Reimes sei es getan, dem ist nicht so! Den Reim finden, ist das Eine. Schwieriger gestaltet sich die Suche nach dem richtigen Mass an Rhythmus und entscheidend ist die treffende Pointe. Sie muss sich nicht zwingend auf der humoristische Schiene bewegen. Ein guter Vers darf nicht langatmig wirken, sondern muss fließen können.

**Muss ein Vers behaglich sein?**

Auf das zielen meine Verse ab. Ich bin ein Optimist, nicht ein Zweckoptimist. Ich denke positiv und will es auch weitergeben. Verse dürfen kritisch sein, aber ich will einen Ansatz zur Veränderung liefern. Die Behaglichkeit widerspiegelt, dass ich versuche aus dem Leben zu erzählen. Keine intellektuell abgehobenen Texte – für einen Literaturwettbewerb ist das in Ordnung und habe selbst schon Texte eingereicht – sondern für das Volk. Dazu ist eine gewisse Behaglichkeit unumgänglich. Essenziell ist Gesellschaftskritik, die ich in Humor verpacke.

**Die Ernsthaftigkeit bleibt gewahrt...**

Die ist mir wichtig. Ich habe sehr viele ernsthafte Texte geschrieben und werde sie auch beibehalten. Die Texte wird man nur im ange-



**Christoph Sutter: «Wenn ich schreibe, bin ich in meiner eigenen Welt – verträumt und zurückgezogen».**

messen Rahmen wie in einer Bibliothek und besondere Leseabende hören. Mehr gefragt bin ich als Unterhaltungspoe. Ich kann beispielsweise nach einer Generalversammlung um halb Elf, nicht noch schwere Inhalte vortragen. Da wird nach leichtfüssiger Unterhaltung gefragt. Aus der Zeit als Zeitungsschreiber habe ich erkannt, dass der Leser Texte flüchtig wahrnimmt. Titel und Lied sind ausschlaggebend, um den Leser bis zum Schluss zu fesseln. Ich bezeichne meinen Stil als Unterhaltung mit doppeltem Boden.

**Sie Schreiben um zu verarbeiten?**

Schreiben ist immer sehr emotional. Es kann sowohl Freude wie auch Schmerz ausschlaggebend sein. Wenn ich emotional betroffen bin, gehen mir die Texte fließend von der Hand. Schreiben ist das beste Mittel, um Situationen zu verarbeiten. Vor allem Poesie zu schreiben, zwingt einem dazu, langsam zu denken. Sicher spielen Emotionen eine Rolle. Genau so gut schreibe ich aber auch im Auftrag.

**Mit Ihrem neuen Verse-Band «Gute Besserung» wollen Sie Heiterkeit ins (Kranken)-Zimmer bringen.**

Auf die Idee das Kranksein zum Thema zu machen, lief bei mir nicht über eine Krankheit, sondern ich machte mir im Wartezimmer des Arztes dazu meine Gedanken. Es ist doch so: man wartet, beginnt einen Artikel in irgend einer Zeitschrift zu lesen und ist oft mittendrin, wenn man aufgerufen wird. Das Häppchenweise konsumieren der Verse, ist die Idee, der das Buch zu Grunde liegt. Ich habe mich dann doch vom rein körperlichen Aspekt gelöst – trotz dem, dass es einen Gossteil des Inhaltes

ausmacht – Man findet unter anderem Gesellschaftskrankheiten, oder die Menschlichen – je nach Lebenslage. Abrunden werden die freudigen Ereignisse. Beim Schreiben habe ich an den Spital gedacht, mich selbst reflektiert – ich bin kein Held, wenn es um Krankheiten geht – und so mit viel Selbstonie gearbeitet.

**Das Buchprojekt ist abgeschlossen. Legen Sie jetzt erstmals eine Pause ein?**

Die Idee für das nächste Buch habe ich bereits gefunden und auch bereits mit meinem Verleger darüber gesprochen. Gedanklich arbeite ich oft an mehreren Projekten gleichzeitig. Nebst den Versen laufen im Hintergrund Projekte im Bereich Musical, aber auch Auftritte und Lesungen. Ich bin sehr vielseitig, wie man auch im Internet unter [www.verse.ch](http://www.verse.ch) sehen kann. Sicher, die Herausgabe des Buches macht Freude. Im gleichen Augenblick betrachte ich das Werk für abgeschlossen.

**Ist es eine Aufgewühltheit, die Sie zum Weiterschreiben antreibt?**

In erster Linie beflügeln mich all die kreativen Arbeiten, die ich ausführen darf. Wenn ich schreibe, ziehe ich mich aber in meine eigene Welt zurück und erlebe so die innere Ruhe.

*Interview: Daniel Kradofer*

## «Gute Besserung»

– Verse, die das Kranksein erleichtern, ist im Kreuzlinger Neptun Verlag (ISBN 978-3-85820-190-4) erschienen und für 22 Franken in jeder Buchhandlung erhältlich.

## «So gemeint...»

### Keine Verteufelung, bitte!

Es gilt zum Thema des Leitartikels in dieser Ausgabe, unbedingt kühlen Kopf zu bewahren. Was konkret heisst: Einerseits dürfen die Gefahren des Alkohols am Steuer auf gar keinen Fall negiert werden. Über die Folgen solch unverantwortlichen Tuns kann uns jede regionale oder kantonale Polizeistelle erschöpfende und deprimierende Antwort geben. Unermesslich das Leid, welches alkoholisierte Verkehrsteilnehmer bei den Opfern verursachen. Es ist also hier absolut kein ledigliches Lippenbekenntnis, wenn wir mit Nachdruck und in der Auffassung, das Richtige zu tun, die Thurgauer Strafverfolgungsbehörden sowohl an Gerichten wie bei der Polizei auffordern: Strafen Sie alkoholisierte Automobilisten oder andere Verkehrsteilnehmer mit der vollen Härte des Gesetzes! Lassen Sie, in welcher diesbezüglichen Entscheidungsposition Sie auch stehen, Null-Toleranz gelten gegenüber jenen, die ihr eigenes wie auch unser aller Leben auf verantwortungsloseste Weise gefährden. Für Gesundheit an Leib und Leben gibt es nämlich keinen Ersatz! Vor allem den notorischen Wiederholungstätern ist energisch entgegenzutreten. Diese uneinsichtigen Menschen nehmen unter Eventualvorsatz in Kauf, ihre

Mitbürgerinnen und Mitbürger zu schwerem Schaden kommen zu lassen. Sie verdienen weder Nachsicht noch eine zweite Chance. Soviel dazu. In allerding gleicher Intensität fordern wir die Strafverfolgungsbehörden auf, Automobilisten nicht zu kriminalisieren. Und vor allem sie nicht dazu zu 'benutzen' den Staatssäckel auf deren Kosten zu füllen. Nichts gegen Radarfallen und wie raffiniert sie auch versteckt sein mögen - der sich an die Regeln haltende Verkehrsteilnehmer hat ja nichts zu befürchten - aber wenn diese technischen Einrichtungen nur noch dort eingesetzt werden, wo sie höchstmögliche Chance zu hoher Bussenausstellung bieten, werden sie nicht ihrem Zwecke entsprechend eingesetzt. Radarmessgeräte sollten dort ihre vorgesehene Verwendung finden, wo sie mittels ihrer Sanktionsfunktion den Automobilisten lehren, künftig korrekter zu agieren. Sie zu reinen 'Geldmaschinen' umzufunktionieren, war noch niemals im Sinne des Gesetzgebers.



Charly Pichler  
E-Mail: [pic@zehnder.ch](mailto:pic@zehnder.ch)